

## Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis (15.08.2021) als interaktiver Gottesdienst

### Epheser 2, 4-10

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 4 Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat,**
- 5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –;**
- 6 und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus,**
- 7 damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.**
- 8 Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es,**
- 9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.**
- 10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.**

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Bevor sich irgendjemand von diesem Satzungenetüm erschlagen fühlt, möchte ich drei ganz einfache Schneisen schlagen, die uns helfen, uns zurechtzufinden.

Ganz einfache Schneisen, weil sie hier schon direkt angelegt sind: Der ewigreiche Gott – Du und ich: gerettet aus Gnade – Und schließlich: Geschaffen, Gutes zu wirken.

**Der ewigreiche Gott**, davon erzählt die Bibel schon auf den allerersten Seiten: Von einem Gott, der aus dem Vollen schöpft. Der Pflanzen und Tiere schafft und gar nicht mehr damit aufhören kann, - Bäume, Sträucher, Blumen und Gräser, große Tiere, kleine Tiere, Tiere, die kriechen, Tiere, die schwimmen, Tiere, die fliegen, - ein jedes nach seiner Art. Man kann es förmlich sehen, wie die Welt bunter und immer bunter wird.

Und dann, schließlich: der Mensch. „Gott, der uns nicht nötig hätte, will doch ohne uns nicht sein“ - heißt es in dem Lied „Es geht ohne Gott in die Dunkelheit“<sup>1</sup>, - und so erschafft Gott den Menschen, sich zum Gegenüber und Ebenbild. Und setzt ihn in diesen bunten, fruchtbaren Garten, deckt ihm überreich den Tisch: Da, schau nur, alles für dich. All das darfst du haben, darfst du nutzen, - genieße es und freu dich daran, - all das vertraue ich dir zur Pflege an. Denn ich glaube an dich. Ich glaube, dass du gut dafür sorgen wirst. Ein reicher Gott, verschwenderisch auch in seiner Liebe zu seinem liebsten Geschöpf.

Aber auf eben denselben Seiten ganz am Anfang der Bibel nimmt das Menschheitsdrama dann auch schon seinen verhängnisvollen Lauf: Der Mensch, der diesem Gott seine Liebe offenbar nicht glauben kann – oder will. Der plötzlich das Gefühl hat, ihm werde etwas vorenthalten, worauf er doch Anspruch hätte. Gott würde ihm nicht alles gönnen.

Misstrauen zieht ein ins Paradies. Was mit dem Prädikat „sehr gut“ begann, verwandelt der Mensch schnell in einen Scherbenhaufen. Strafe muss sein, und Strafe geschieht auch, - doch Gott macht seinen Menschenkindern Röcke von Fellen und zieht sie ihnen an, - er kann's nicht lassen: schon im Strafen ist die Liebe und Fürsorge Gottes wieder mit auf dem Plan. „**Gott, der reich ist an Barmherzigkeit**“ - egal, ob in 1. Mose 3 oder in Epheser 2, - es ist immer der eine, derselbe ewigreiche Gott, mit dem wir es zu tun haben, - und reich ist er durchgängig in seiner freundlichen, liebevollen und fürsorgenden Zuwendung zu uns.

Dieser „**Gott, der so reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.**“

**Du und ich: gerettet aus Gnade**, so hatte ich diese zweite Schneise überschrieben, - und so wird es hier auch ausdrücklich benannt: „**Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.**“

---

<sup>1</sup> Manfred Siebald, Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, CoSi 170

Hatte ich vom ewigreichen Gott zunächst erzählt am Beispiel der **Schöpfung**, geht es nun um unsere **Erlösung**. Im Glaubensbekenntnis wandern wir quasi vom 1. zum 2. Artikel: „Von der Erlösung“, - oder: „Von Jesus Christus, Gottes eingeborenem Sohn“.

Was ich mit diesen drei Worten „Gerettet aus Gnade“ versucht hatte, auf den Punkt zu bringen, wird hier reich entfaltet, und das ist auch nötig, - denn es steckt so viel darin: Zunächst indirekt eine ganz grundlegende Aussage über uns Menschen: **Wir haben es nötig, gerettet zu werden**. Wir sind nicht von selbst im Zustand des Heils, - und wir sind es schon gar nicht aufgrund eigener Werke oder Verdienste. Ginge es um das, was wir selber vorzuweisen haben, fiel das Urteil vernichtend aus: Du und ich, wir sind – auf uns allein gestellt – verloren. Schlicht und ergreifend: Verloren.

Aber es war ja schon bei der Vertreibung aus dem Paradies klar, dass das nicht Gottes letztes Wort sein konnte. Dass ihm unser Schicksal keine Ruhe lassen würde: „Jenseits von Eden“ einen mühsamen Lebenskampf zu führen, gegen Dornen und Disteln aller Art, an dessen Ende dann doch nur der Tod wartet. So hatte Gott sich das ja nicht vorgestellt.

Doch wir sind teuer erkaufte, - unsere Rettung ist teuer erkaufte: Gott hat **„uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.“** Leben für die Todgeweihten. Geschenkt, nicht verdient, aber teuer bezahlt durch das Blut Jesu.

Der Epheserbrief benutzt hier einen Trick, der uns eine gewisse Gedankenakrobatik abverlangt: Was für uns normalerweise *Zukunftsmusik* ist, - eine *Hoffnung*, auf die wir zuleben: „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“, - das beschreibt er als unsere *Gegenwart*, - das ist für uns schon Realität: „Gott *hat* uns auferweckt und eingesetzt im Himmel.“

Ostern und Himmelfahrt, als Beschreibung **unserer** Lebenswirklichkeit – die Lebenswirklichkeit der Getauften. Es fällt mir nicht ganz leicht, mein Leben aus dieser Perspektive zu betrachten, - aber die Absicht ist klar: Ich und du, wir alle werden hier ganz eng zusammengebunden mit Jesus Christus: Sein Leben ist unser Leben. Seine Auferstehung ist unsere Auferstehung. Seine Gottesgemeinschaft ist unsere Gottesgemeinschaft.

Und das hat Folgen. Wir sind **„geschaffen, Gutes zu wirken“**, so hatte ich es überschrieben. Im Grunde könnten wir jetzt auch sagen: Wir sind **neu geboren**, um Gutes zu wirken: **„Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“**

Hier wären wir im Glaubensbekenntnis nun im 3. Artikel, „Vom Heiligen Geist“ oder „Von der Heiligung“: wie wir als Getaufte leben können.

**Geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen:** Zwei Bilder kamen mir dabei in den Sinn. Das eine ist das von einem Maislabyrinth. Ja tatsächlich. Ein Maislabyrinth, wie es sie jetzt wieder vielerorts gibt: Da hat jemand sich die Mühe gemacht, bestimmte Wege in das Dickicht eines Maisfeldes zu schlagen. Man läuft also nicht orientierungslos kreuz und quer durch das Maisfeld, sondern geht auf vorbereiteten Wegen, die dann irgendwann auch ans Ziel führen. Für den, der sich auf diesen Weg macht, mag das noch unübersichtlich und chaotisch genug wirken, - wenn man von oben drauf schaut, sieht man ein ganz klares Muster.

So mag das mit dem Wirken des Geistes Gottes in unserem Leben auch sein: Da sehen wir vielleicht auch nicht immer ganz klar, wohin der Weg uns führt, aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes Geist uns gute Wege führen wird und wir eine Spur des Segens und der Liebe Gottes hinterlassen: Wir wandeln in guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat.

Dasselbe – noch einmal in einem anderen Bild, und das führt uns gewissermaßen wieder an den Anfang, ins Paradies zurück: Die guten Werke, wie sie hier beschrieben werden, sind nicht anstrengend und mühevoll. Denn wir müssen sie ja nicht selbst hervorbringen, Gott hat sie ja schon „bereitet“. Ich *mache* sie nicht, sie sind schon da. Sie sind also eher wie reife Früchte, die ich *pflücken*, die ich einsammeln kann.

Geschaffen, Gutes zu wirken. Neu geboren, um Gutes zu wirken. Gottes Segen ernten und genießen, wie einst im Paradies. Von Gottes Segen, vom Reichtum seiner Gnade leben, - und das Gute, das wir selber empfangen, weitergeben: Dazu sind wir berufen und gesandt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)